

Hilfe auf vier Pfoten

Klasse 10B des Gymnasiums Nidda beschäftigt sich während der Projektwoche mit Hunden, die Menschen helfen.

Von Elfriede Maresch

NIDDA. Dieser Ausflug hat Eindruck hinterlassen: Nach dem Besuch des Dunkelkaufhauses in Wetzlar, wo ihnen blinde Mitarbeiter bei der Orientierung halfen, beschäftigten die Jugendlichen der Klasse 10B des Gymnasiums Nidda die Fragen, wie Blinde ihren Alltag bewältigen, welche Hilfe es für sie gibt. Über Hilfsmittel für blinde Menschen wurde im Unterricht gesprochen, auch über Blindenhunde. So schlug die Klasse das Motto „Hunde helfen Menschen“ für die aktuelle Projektwoche vor. Klassenlehrerin Angelika Ermisch-Streiter hatte nach einigem Aufwand Vertreter entsprechender Vereine gefunden.

So kamen gleich zum Wochenstart zwei wohlgezogene und disziplinierte Golden Retriever-Hunde in den Unterricht. Christine Nikodemus und Marina Dahinten, ehrenamtliche Mitarbeiterinnen des Vereins Vita Assistenzhunde, berichteten aus ihrer Arbeit. Ergänzt wurde dies durch einen Dokumentarfilm. Von angelsächsischen Vorbildern angeregt, gründete die Diplom-Sozialpädagogin Tanja Kreidler im Jahr 2000 den Verein, um körperbehinderten Menschen einen Assistenzhund zur Verfügung zu stellen und dadurch ihnen mehr Lebensqualität und Selbstständigkeit zu ermöglichen. Sorgfältig werden die Welpen der Rassen Labrador und Golden Retriever hinsichtlich Ausgeglichenheit und Kooperationsbereitschaft ausgewählt. Zunächst verbringen sie eineinhalb Jahre in Pflegefamilien und werden parallel im Trainingszentrum ausgebildet.

Dann werden die Hunde in einer Gewöhnungsphase in den Familien der behinderten Menschen aufgenommen. Es sind zum großen Teil körperbehinderte, oft auf den Rollstuhl angewiesene Kinder und Jugendliche, die einen solchen Assistenzhund haben. Auch ein Soldat ist darunter, der als Reaktion auf seine Kriegserlebnisse an einer posttraumatische Belastungsstörung leidet. Die Hunde des Frankfurter Vereins haben alltagstaugliche Fähigkeiten gelernt: Türen öffnen und schließen, Schubladen aufziehen, auf Kommando einen Notruf absetzen. Sie gehören zu den Familien und trotz der Assistenz wird auf artgerechte Haltung geachtet.



Trotz der ungewohnten Umgebung verfolgten die Golden Retriever vom Verein Vita Assistenzhunde ruhig und diszipliniert das Geschehen im Klassenraum. Foto: Maresch

Gleich mit fünf Ehrenamtlichen, die zum Teil eigens Urlaub genommen hatten und das Thema Rettungshunde vorstellten, war der Arbeiter-Samariterbund Wetterau zu den Schülern gekommen. Die Helfer zeigten zunächst in einer Power-Point-Präsentation die verschiedenen Aufgaben und entsprechenden Ausbildungen ihrer Hunde. Mitgebracht hatten sie sowohl Flächensuchhunde als auch Mantrailer, die gezielt in unübersichtlichem Gelände suchen können. Dann schlugen sie vor, Szenarien zum Thema „Vermisste Personen“ zu entwickeln. Die Jugendlichen machten sich auf die Suche nach den „vermissten“ Mitschülern – aber

die Hunde waren eindeutig überlegen, hatten schnell die Spur aufgenommen und die Versteckten gefunden.

Am nächsten Tag wurde die Klasse von einem blinden Mitarbeiter durch die Blindenstudienanstalt Marburg geführt, bekam die PCs mit der Blindenschrift-Tastatur, die entsprechenden Smartphones, die Arbeitsmaterialien, die den Tastsinn ansprechen, gezeigt. Der Tag war zugleich eine Übung in Kommunikation. Anfangs waren die Gymnasiasten sehr zurückhaltend, vielleicht auch irritiert, weil ihre Gesprächspartner ja nicht, wie gewohnt, Blickkontakt aufnehmen konnten. Im Lauf des Vormittags, als sie blinde Ju-

gendliche bei chemischen Experimenten, beim Torschießen im Sportunterricht erlebten, legte sich dies.

Diensthunde, Schutzhunde – über deren anspruchsvolle Ausbildung und vielseitige Aufgaben informierte Corina Weißbrod von der Wetterauer Polizei, die vom Hundeführer Michael Laupert und einem Diensthund begleitet wurde. Deutlich wurde dabei der gute Kontakt als Grundlage der gezielten Zusammenarbeit von Mensch und Tier.

Was der Kontakt zum Hund für Menschen mit Handicap bedeutet, machte die blinde Christine Grünebaum vom Blinden- und Sehbehindertenbund

Hesse deutlich. Nur begleitet von ihrem Blindenführhund Bobby war sie aus Bensheim angereist. Bobby ist ihr dritter Begleiter, als seine beiden Vorgänger alt wurden und starben, bedeutete das für sie jedesmal den Verlust eines Freundes. Die gut eingespielte Hilfe ihres Hundes wurde deutlich, als sie detailliert von ihren Wegen durch die Innenstadt berichtete.

Dass Schüler solche themenübergreifenden, lebensnahen Projekte schätzen, wurde im Vorfeld deutlich: Die Klasse wollte als Dank Geld für die beteiligten Vereine spenden, verkaufte in zwei Pausen frische Waffeln und konnte so 300 Euro übergeben.